

Werk

Titel: Zeitgeschehen

Ort: Bern

Jahr: 2006

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?519763432_0021 | LOG_0060

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Georg Fülberth Zu Wolfgang Abendroths angeblichen DDR-Kontakten

MIT der Öffnung der DDR-Archive (einschließlich der Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit) begannen in der Bundesrepublik politische Enthüllungskampagnen, in denen Mitglieder der Linken der politischen Kooperation mit der SED oder gar mit deren Geheimdienst überführt werden sollten. Von diesen Zuweisungen blieb der ehemalige Marburger Hochschullehrer Wolfgang Abendroth (1906–1985) zunächst verschont. Seit seinem Weggang aus der Sowjetischen Besatzungszone (1948) hatte er zwar immer den Antikommunismus bekämpft, zugleich aber kritische Distanz zur DDR gewahrt.

Ab 1998 wurden Versuche unternommen, dieses Bild Wolfgang Abendroths zu verändern. Mit ihnen befasst sich der folgende Beitrag.

Am 7. April 1998 veröffentlichte Wolfgang Kraushaar in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung für Deutschland« einen Artikel mit der Überschrift »Unsere unterwanderten Jahre«. ¹ Hier referierte er den Inhalt eines Gesprächs, das Wolfgang Abendroth im Juli 1967 mit »Dr. Jahnke im Auftrag der Westabteilung des Zentralkomitees« (der SED) führte. In seinem Buch »1968 als Mythos, Chiffre und Zäsur« hat er das Protokoll dieser Unterredung ausführlich zitiert. ² Das Original kann im Bundesarchiv eingesehen werden. ³ Aus ihm und seinem Kontext ergibt sich Folgendes:

Seit Gründung der Großen Koalition 1966 beteiligte sich Wolfgang Abendroth an Versuchen, in der Bundesrepublik eine neue sozialistische Partei zu gründen. In diesem Zusammenhang stellte sich die Frage, wie diese Par-

1 Wolfgang Kraushaar, *Unsere unterwanderten Jahre. Die barbarische und gar nicht schöne Infiltration der Studentenbewegung durch die Organe der Staatssicherheit*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung für Deutschland*, Nr. 82, 7. April 1998, S. 45.

2 Wolfgang Kraushaar, *1968 als Mythos, Chiffre und Zäsur*, Hamburg 2002, S. 149/150.

3 Information über Gespräche mit Professor Abendroth (Marburg) (in der Zeit vom 12. bis 15.7.67). SAPMO-BArch DY 30/J IV 2/202/95.

tei sich zur illegalen KPD verhalten solle, die sich gegenüber dem Neugründungs-Ansatz ambivalent zeigte: einerseits ergab sich die Chance, durch Beteiligung wieder öffentlich wirken zu können, andererseits wurde wohl Konkurrenz befürchtet. Abendroths Aktivitäten sind von der Westabteilung des Zentralkomitees der SED aufmerksam registriert worden. Sie leitete ihre Beobachtungen sogar Walter Ulbricht zu.⁴ Auf der Titelseite eines Exemplars der »Informationen der sozialistischen Opposition«, eines Zirkulars der Gruppen und Personen, die über eine eventuelle Parteigründung diskutierten, notierte er handschriftlich: »An Genossen Heinz Geggel: Vorschlag: Mit öffentlicher Diskussion in Westdeutschland beginnen. Zu Abendroth durch Sozialdemokraten Stellung nehmen. W. Ulbricht. 25.9.67.«⁵ Diese Bemerkung bezog sich auf einen Aufsatz Wolfgang Abendroths mit dem Titel »Über die Notwendigkeit sozialistischer Kooperation« im selben Heft.

Abendroth vermutete Widerstreben gegen seine Pläne von Seiten der illegalen KPD und hielt eine Klärung für nötig. Als ihn ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Dr. Karl Heinz Jahnke, im Juli 1967 aufsuchte, äußerte er sich diesem gegenüber in diesem Sinne. Der Kontakt war dadurch zustande gekommen, dass Jahnke Spezialist für den antifaschistischen Jugendwiderstand war und eine Kooperationsmöglichkeit mit Abendroth sich in diesem Zusammenhang anbot. Er hat damals auch einen Fachvortrag zu diesem Thema im von Abendroth geleiteten Institut für Politikwissenschaft der Philipps-Universität gehalten.⁶

Das Gesprächsprotokoll trägt keine Unterschrift, der Verfasser ist unbekannt. Es beruft sich auf Informationen von Dr. Jahnke, ohne dass klar wird, wie diese gewonnen wurden: ob durch mündlichen oder schriftlichen Bericht. Der Inhalt gibt allerdings Positionen Abendroths, wieder, die er damals ständig öffentlich geäußert hat, u. a. auf einer – im Protokoll ebenfalls erwähnten – »Konferenz der bestehenden sozialistischen Gruppen in Frankfurt am Main« (17. Juni 1967),⁷ die von der Westabteilung des Zentralkomitees der SED ja gesondert zur Kenntnis genommen worden war,⁸ sowie in seinem Artikel in den »Informationen der sozialistischen Opposi-

4 Westabteilung an Walter Ulbricht. 28.8.67. SAPMO-BArch DY 30/IV A2/10.02/208.

5 SAPMO-BArch DY 30/IV A 2/10.02/208.

6 Verf. verwaltete damals die Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten an diesem Institut und nahm an dieser Veranstaltung als Zuhörer teil, allerdings nicht an dem politischen Gedankenaustausch Abendroth-Jahnke.

7 Vgl. Anm. 5.

8 Vgl. Anm. 4.

tion« (s.o.). Er führte aus, dass er über die Pläne zur Neugründung einer sozialistischen Partei auch schon mit Funktionären der KPD, u.a. Josef Schleifstein (er war Professor in Leipzig), gesprochen habe; »es schein aber in der Leitung der KPD unterschiedliche Meinungen zu geben. Er deutete an, daß möglicherweise beim Genossen Max Reimann dazu eine weniger positive Einstellung vorhanden sei. Es sei notwendig, in sachlichen Gesprächen alle offenen Fragen zu klären. [...] Eine Aussprache mit leitenden Mitarbeitern des ZK der SED im Herbst dieses Jahres halte er für nützlich und notwendig. Eine solche Aussprache könnte in der Hauptstadt der DDR, in Berlin, stattfinden, da er dort ohnehin Verwandte habe.«

Abendroths Anregung stieß in der Westabteilung des Zentralkomitees der SED auf positive Resonanz. In einer Notiz für Walter Ulbricht hielt deren Mitarbeiter Heinz Geggel am 28. August 1967 fest: »Prof. Abendroth hat vor kurzem den Wunsch geäußert, Ende September / Anfang Oktober in die DDR zu kommen und die Gelegenheit zu erhalten, mit führenden Genossen unserer Partei eine Aussprache zu führen. In Absprache mit Genossen Albert Norden haben wir Prof. Abendroth bereits eine prinzipielle Zusage gegeben.«⁹

Inzwischen aber hatte Wolfgang Abendroth von diesem Reiseplan schon wieder Abstand genommen. Als ihn Karl Heinz Jahnke im Spätsommer 1967 wiedersah, erfuhr er von ihm, dass er nun doch nicht in die DDR reisen wolle.¹⁰ Die Gründe hierfür sind unbekannt. Der Kontakt, der angebahnt werden sollte, kam nicht zustande. Bis heute sind keine Belege für eine Verbindung Wolfgang Abendroths zur Westabteilung des Zentralkomitees der SED bekannt geworden.

Anderes behauptete allerdings Jochen Staadt in der FAZ vom 20. Mai 1998. Hier schrieb er: »Spätestens seit Herbst 1967 agierte Wolfgang Abendroth innerhalb der westdeutschen Linken auf der Grundlage konkreter Absprachen mit dem SED-Politbüro.«¹¹

In Briefen vom 29. Juni und vom 10. August 1998 habe ich Herrn Staadt aufgefordert, diese Behauptung zu belegen. Als er nicht antwortete, wiederholte ich dies per Einschreiben. Dr. Staadt teilte mir daraufhin mit, er sehe

⁹ Brief von Heinz Geggel (Westabteilung des ZK der SED) an Walter Ulbricht, 28.8.1967. SAPMO-BArch DY 30/IV A2/10.02/208.

¹⁰ Mündliche Information von Professor Dr. Karl Heinz Jahnke, Rostock, an den Verf., 15. Juni 1998.

¹¹ Jochen Staadt, Teilchenbeschleunigung, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung für Deutschland, Nr. 166, 20. Mai 1998, S. 10.

keinen Anlass, mit mir zu kooperieren. Die von mir gewünschten Archiv-Signaturen seiner Belege könne ich einem in Kürze erscheinenden Buch entnehmen, in dem die Geschichte des SDS in den sechziger Jahren auf der Grundlage des Bundesvorstandsarchivs und weiterer Archivbestände, die nach 1998 zugänglich geworden seien, beleuchtet würden.¹²

Dieses Buch ist erst 2002 erschienen.¹³ Dort fehlt die von Staadt bereits 1998 in Aussicht gestellte Angabe. Er ist bis heute jeden Beleg für seine Behauptung schuldig geblieben.

Am 6. April 1973 aber hat Wolfgang Abendroth den Leiter der Westabteilung des Zentralkomitees der SED, Albert Norden, tatsächlich getroffen. Er war seit 1972 emeritiert, war von Erblindung bedroht und bemühte sich um ärztliche Hilfe. Auf Vermittlung von Josef Schleifstein, nunmehr Leiter des Instituts für Marxistische Studien und Forschungen in Frankfurt / Main, konnte er einen Spezialisten in Berlin / DDR konsultieren. Bei dieser Gelegenheit lud ihn Albert Norden zu einem Gespräch ein. Zu dessen Vorbereitung leitete Heinz Geggel Norden ein Papier mit Informationen über Wolfgang Abendroth zu.¹⁴ Aus ihm geht hervor, dass man über ihn merkwürdig wenig wusste. Es enthält u.a. die falsche Angabe, Abendroth sei »zeitweilig Bundestagsabgeordneter« der SPD gewesen. In einem Begleitschreiben vermerkte Geggel: »Obwohl Abendroth zweifellos eine positive politische Persönlichkeit ist, empfiehlt es sich nicht, das Gespräch allzu offenherzig zu führen.«¹⁵ Das Protokoll der Unterhaltung zwischen Wolfgang Abendroth und Albert Norden, an dem auch Abendroths Ehefrau, Dr. Lisa Abendroth, teilnahm,¹⁶ befindet sich ebenfalls im Bundesarchiv.¹⁷ Es folgt einer Themenliste, die von Geggel für Norden vorbereitet worden war: »Zum Kampf gegen den antikommunistischen Berufsverbotserlaß«, »Zur Entwicklung der

12 Brief Dr. Jochen Staadt, Forschungsverbund SED-Staat, Berlin, an den Verf., 24. September 1998.

13 Siegwald Lönnendonker/Bernd Rabehl/Jochen Staadt, Die antiautoritäre Revolte. Der Sozialistische Deutsche Studentenbund nach der Trennung von der SPD, Bd. 1: 1960–1967, Wiesbaden 2002. Ein zweiter Band ist bis heute nicht erschienen.

14 Für das Gespräch mit Prof. Dr. jur. Wolfgang Abendroth. SAPMO-BArch DY 30/IV B2/2.028.

15 Heinz Geggel, SED Hausmitteilung. An Genossen Albert Norden. Westabteilung. Diktatzeichen 70/Gg/An. 4.4.73. SAPMO-BArch DY 30/IV B2/2.028.

16 Dr. Lisa Abendroth, telefonische Mitteilung an den Verf.

17 Meinungsäußerungen von Prof. Dr. iur. Abendroth. (Frankfurt/Main) zu aktuellen politischen Problemen bei Gespräch mit Genossen Albert Norden am 4. April 1973. SAPMO-BArch DY 30/IV B2/2.028.

Bewegung für Europäische Sicherheit in der BRD«, »Zur Tätigkeit des Bundes demokratischer Wissenschaftler«. Aus den Beständen der Stiftung Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch) kann belegt werden, dass solche Gespräche mit westdeutschen Besuchern sowie zwischen so genannten »Reisekadern« der DDR und Bürgern der Bundesrepublik, die von diesen besucht wurden, massenhaft geführt und protokolliert worden sind. Die Niederschrift vom 4. April 1973 unterscheidet sich in keiner Weise von jenen anderen Quellen. Sie dokumentiert allenfalls ein eher höflich-fremdes Diskussionsverhältnis und eine Verlegenheits-Agenda.

In ihrer Habilitationsschrift »Im Schatten des Dritten Reiches« schrieb Anne Chr. Nagel 2005: »Gleichzeitig spielte Marburg, genauer das politikwissenschaftliche Seminar um Wolfgang Abendroth, eine wichtige Rolle in SDS und APO. Was von seinen politischen Gegnern immer wieder vermutet wurde, zeitgenössisch aber nicht bewiesen werden konnte, dass der Politikprofessor und seine Mitarbeiter in enger Verbindung zum Staatssicherheitsdienst der DDR standen, läßt sich neuerdings anhand der Unterlagen der Gauck-Behörde detailliert nachweisen, wie Kraushaar, Mythos, S. 149 f., aufzeigt.«¹⁸

Als Beleg nannte sie ausschließlich Kraushaars Ausführungen zum Gespräch Abendroth – Jahnke von 1967. Wahrheitswidrig behauptete sie, das Dokument befinde sich in der Gauck-Behörde. Der von Kraushaar wiedergegebene und im Bundesarchiv einsehbare Bericht enthält keinerlei Beleg für ihre These, »dass der Politikprofessor und seine Mitarbeiter in enger Verbindung zum Staatssicherheitsdienst der DDR standen«.

Mit einem Einschreiben vom 25. April 2006 forderte ich Frau Dr. Nagel auf, mir Belege für ihre Behauptungen zu nennen.

In ihrer Antwort vom 16. Mai 2006 räumte sie ein, dass das von ihr erwähnte Dokument sich nicht bei der Gauck-Behörde, sondern, wie von mir festgestellt, im Bundesarchiv befinde. Sie zitierte noch einmal Kraushaars Wiedergabe von Passagen aus diesem Bericht, ohne ihre Behauptung über eine Zusammenarbeit Abendroths mit dem Staatssicherheitsdienst erhärten zu können. Am 17. Mai 2006 wurde sie von mir ein weiteres Mal um Nennung einer stichhaltigen Quelle aufgefordert. Dies ist bis heute nicht geschehen. Es gibt keinen solchen Beleg.

¹⁸ Anne Chr. Nagel, *Im Schatten des Dritten Reichs. Mittelalterforschung in der Bundesrepublik Deutschland 1945–1970*, Göttingen 2005, S. 290, Anm. 169.

Fazit

Über sieben Jahre (1998–2005) beobachteten wir die Entstehung und Ausweitung eines Gerüchts bis hin zur unverkennbaren Falsch-Behauptung.

Als Wolfgang Kraushaar 1998 in seinem Zeitungsartikel »Unsere unterwanderten Jahre« die »barbarische und gar nicht schöne Infiltration der Studentenbewegung durch die Organe der Staatssicherheit« behauptete, zitierte er, wie gezeigt, aus einem Bericht über ein Gespräch mit Wolfgang Abendroth im Jahr 1967. Die Prüfung des von ihm verwandten Dokuments zeigt – anders als in diesem Untertitel seines FAZ-Beitrags unterstellt – keinerlei Zusammenhang mit dem Ministerium für Staatssicherheit der DDR. Wir erfahren daraus lediglich, dass Abendroth, der die Gründung einer neuen sozialistischen Partei anstrebte, dabei mit Mitgliedern der der bis dahin noch illegalen KPD zusammenarbeiten, Störungen von Seiten der KPD-Führung abwenden und zu diesem Zweck das Gespräch mit KPD und SED suchen wollte. Auch die umfangreicheren Zitate, die Kraushaar 2005 in seinem Buch »1968 als Mythos, Chiffre und Zäsur« bringt, belegen nichts anderes.

1998 behauptete Jochen Staadt: »Spätestens seit Herbst 1967 agierte Wolfgang Abendroth innerhalb der westdeutschen Linken auf der Grundlage konkreter Absprachen mit dem SED-Politbüro.« Hierfür ist er bis heute jeden Beleg schuldig geblieben. Anne Chr. Nagels Behauptung von 2005, dass Abendroth mit der Staatssicherheit der DDR zusammengearbeitet habe, darf, da das von ihr hierfür benutzte Dokument dies nicht stützt, sie aber auch dann, als sie darauf hingewiesen wurde, dabei blieb, als bewusste Unwahrheit bezeichnet werden. Dass derlei in einer Habilitationsschrift steht, lässt auch Rückschlüsse auf die Begutachtung dieser Arbeit durch die zuständige Universität (Gießen) zu.